



Derletalschule

Förderschule für Emotionale und Soziale Entwicklung der Stadt Bonn

Schulprogramm

Inhaltsverzeichnis

1. Erziehungs- und Bildungsauftrag.....	3
2. Schüler	4
3. Pädagogische Grundsätze	6
3.1 Selbstverständnis aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	6
3.2 Leitbild Derletalschule.....	7
3.3 Schulstation „Vogelnest“	10
3.4 Auszeitraum.....	11
3.5 Kollegiales Hilfesystem	12
4. Prozess der sonderpädagogischen Förderung	13
4.1 Aufnahme	13
4.2 Fundament Förderplan.....	13
4.2.1 Erster Baustein: Entlastungsphase	13
4.2.2 Zweiter Baustein: Aufbau von Gemeinschaftsfähigkeit	14
4.2.3 Dritter Baustein: Stabilisierung	14
4.2.4 Vierter Baustein: Rückschulung.....	14
4.2.5 Fünfter Baustein (Begleitbaustein): Verhaltensrückmeldung	14
5. Unterricht an der Schule für Erziehungshilfe	15
5.1 Strategien zur Erreichung dieses Ziels.....	15
5.2 Prinzipien des Unterrichts	16
5.3 Was ist für uns „guter“ Unterricht?.....	16
5.3 Digitales Lernen	17
5.4 Soziales Lernen	17
5.5 Lernorte	17
6. Unterrichtsorganisation	17
6.1 Schulinterne Curricula	18
6.2 Das Klassenlehrerprinzip	18
6.3 Der Klassenraum und das Derletal als Wohlfühlort	19
6.4 Offener Beginn	19
6.5 Gestaltete Pause.....	19
6.6 Eingangsstufenkonzept	20
6.7 Konzept Klasse 3/4	20

7. Leistungsbewertung	20
8. Rückschulung als Prozess: Beendigung des sonderpädagogischen Förderbedarfs	21

1. Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die Derletalschule in Bonn ist eine Schule für Erziehungshilfe, eine städtische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“.

Wir unterrichten Schülerinnen und Schüler der Primarstufe, 1 bis 4 Klasse. Also Kinder im Alter zwischen 6 und 11 Jahren. Aufgenommen werden Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich von Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensstörungen.

Aufgabe der Schule ist es, diese Schülerinnen und Schüler zu unterrichten und zu erziehen, da sie auf Grund ihrer individuellen Problematik und ihrer Verhaltensauffälligkeiten in der allgemeinen Schule nicht hinreichend gefördert werden konnten. Diese in ihrer persönlichen Entwicklung gefährdeten Kinder verlieren zumeist den Anschluss an das allgemeine Leistungsniveau ihrer Klasse. Häufig bereiten zudem sie sich und anderen große Schwierigkeiten im schulischen Zusammenleben. Unser Auftrag als sogenannte „Durchgangsschule“ ist es, diese schwierigen, ausgegrenzten Kinder zu unterrichten, zu betreuen, zu fördern sowie deutliche Verhaltensänderungen zu bewirken. Ziel unserer umfassenden schulischen Förderung ist, unsere Schülerinnen und Schüler in ihren Sozialraum, d.h. die allgemeine Schule, Vereine, in ihre Gemeinde zu reintegrieren.

In den letzten Jahren hat sich unsere Schülerschaft stark in der Zusammensetzung verändert. Wir beschulen auch und zunehmend mehr Kinder, die an der Grenze der „Nichtbeschulbarkeit“ stehen. Zu unserem Förderschwerpunkt „Rückschulung“ ist daher ein neuer Arbeitsschwerpunkt getreten, die „(Wieder-)Herstellung von Schulfähigkeit im Sinne der Förderschule“.

Unsere Förderung basiert auf zwei fundamentalen Grundlagen, der *Erziehung* und dem *Unterricht*. Erweitert und ergänzt durch individuelle *Beratung*. Da wir eine öffentliche staatliche Schule sind, unterliegen wir damit auch allen Aufgaben und Anforderungen der allgemeinen Schule. Wir unterrichten nach den „Richtlinien und Lehrplänen der Grundschule“ und stellen dementsprechend auch die Zeugnisse nach den gleichen Anforderungen aus. Die Rahmenbedingungen für den Bereich *Erziehung* finden sich in den

„Richtlinien der Schule für Erziehungshilfe“ und beinhalten u.a., dass alle Schülerinnen und Schüler nach einem individuellen *Erziehungsplan* gefördert werden unter Berücksichtigung ihres individuellen Erziehungsumfeldes.

Wir verstehen unsere Schule als Lern- und Lebensraum, in dem sich die Kinder, die an anderen Schulen gescheitert sind, wieder wohlfühlen können. In unserem *Sozialraum* Derletal, der den Schülerinnen und Schülern als beschützender, betreuter Trainingsraum dient, werden weit über normales schulisches Angebot hinaus Lernfelder für die soziale und emotionale Entwicklung angeboten.

Zu unserem *Sozialraum* gehören:

- die Schule mit Bücherei, Sporthalle, Schwimmbad und Schulstation
- das offenes Ganztagsangebot (OGS) durch den Jugendhilfeträger „Maria im Walde“
- die Tagesgruppe (TG) durch den Jugendhilfeträger „Maria im Walde“
- der Förderverein „Psychomotorik“ in Bonn
- ein ehrenamtlich betreuter Bauspielplatz
- ein ehrenamtlich betreuter Schulgarten
- ein großes, offenes Schulgelände mit Fußballplatz und weiteren Spiel- und Kletterangeboten

Grundvoraussetzung erfolgreicher Förderung an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung ist die Bereitschaft zu ständiger und intensiver Zusammenarbeit zwischen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und Schule. Darüber hinaus kann eine enge Vernetzung mit anderen Einrichtungen wie Jugendhilfe, Erziehungsberatung, psychologischen Diensten sowie Therapeuten eine effektive Förderung ermöglichen. Der Umfang der kindlichen Störungen ist häufig durch Schule allein nicht behebbar ist. In der Kooperation mit allen an der Erziehung Beteiligten sollen die Kinder befähigt werden, in Zukunft besser mit sich selbst und mit anderen klarzukommen, sich in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Verhalten so weit zu stabilisieren, dass sie in der allgemeinen Schule wieder Fuß fassen und am gesellschaftlichen Leben in ihrem Sozialraum angemessen teilnehmen können, eigenverantwortlich und selbstbestimmt eine positive Lebensplanung zu entwickeln.

2. Schüler

Sie fallen schon auf, unsere Schülerinnen Schüler!

Viele unserer Kinder sind:

- Zappelphilippe, Störenfriede oder Träumer
- Kinder mit Auffälligkeiten im psychosomatischen Bereich
- Kinder mit Auffälligkeiten im Lern- und Leistungsbereich
- Kinder mit Auffälligkeiten im emotionalen und sozialen Bereich.

Weil unsere Schülerinnen und Schüler sich dauerhaft und nachhaltig erzieherischen Einflüssen widersetzen, permanent Grenzen überschreiten und sich selbst und andere massiv gefährden, brauchen sie intensive sonderpädagogische Förderung.

Sie zeigen:

- Auffälligkeiten in Folge eines neurologischen Befundes
- Auffälligkeiten in Folge psychischer Störungen
- Auffälligkeiten in Folge von Fehlerziehung und/oder mangelnder Betreuung oder Verwahrlosung im familiären Bereich
- Auffälligkeiten in Folge plötzlicher Familienauflösung oder Trennungserfahrungen
- Störungen der sensorischen Integration

Sie fallen auf

- durch übersteigerte Aggressivität
- durch geringe bis fehlende Steuerungsfähigkeit
- durch unkontrollierte Gefühlsäußerungen
- durch extreme Versagensängste
- durch niedrige Frustrationstoleranz
- oder auch
- durch ängstliches Sich-Zurückziehen
- durch Verharren in Passivität
- durch Kontaktarmut
- durch Angst, sich auf Beziehungen einzulassen
- durch Isolations-, Regressions- und Resignationssymptome.

Die Verhaltensauffälligkeiten unserer Schüler treten immer häufiger in Symptomverdichtungen auf, die das Ausmaß einer Schwerstbehinderung annehmen und dadurch einen deutlich erhöhten Förderbedarf in der Schule beanspruchen.

3. Pädagogische Grundsätze

Grundsätze pädagogischer Arbeit und des Miteinanders sind im Derletal abgestimmt auf die individuellen Fördernotwendigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Jedes Kind wird mit seinen Schwierigkeiten und Problemen, mit seinen Störungen ernstgenommen und „dort abgeholt, wo es steht“. Dahinter steht unser ständiges Bemühen, das Kind anzunehmen und es weder zu über- noch zu unterfordern. Wir stellen ihm ein Beziehungsfeld zur Verfügung, in dem es langfristig Wärme, Geborgenheit, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen erleben kann. Das Kind soll zur Ruhe kommen, weitreichende Entlastung erfahren und zu Formen der Selbstbesinnung gelangen können. Wir ermöglichen unseren Schülerinnen und Schülern durch positive Erlebnisse, Identifikationsmöglichkeiten sowie durch Trainings des sozialen Lernens den Aufbau und die Stärkung ihres Selbstvertrauens, immer mit dem Ziel der Integration in ihre individuelle Gemeinschaft in einem rücksichtsvollen Miteinander. Unterrichtliche Arbeit, Gespräche, Spiele, Feste sind dabei gleichberechtigte Formen schulischen Lebens, in denen soziales Lernen erfahr- und erlebbar wird.

3.1 Selbstverständnis aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Derletal ist ein wertschätzender sowie vertrauensvoller Umgang miteinander die Basis der gemeinsamen Arbeit. Unterstützung, Reflexion sowie ein offenes und klares Miteinander werden im Miteinander aller Professionen vorausgesetzt. Wir setzen den organisatorischen Rahmen des Miteinanders in der täglichen Frühbesprechung um 7.50 Uhr vor Unterrichtsbeginn. Gesicherte Abläufe und Transparenz gewährleisten für alle Akteure Klarheit, um unsere herausfordernde Schülerschaft in einem klar gesteckten Rahmen begrüßen zu können.



3.2 Leitbild Derletalschule

Das Leitbild der Derletalschule fasst diese Grundsätze der pädagogischen Arbeit zusammen. **Schule als Wohlfühlort heißt für uns:**

Individualität: Wir nehmen alle Schülerinnen und Schülern mit ihren Stärken, Schwächen, Ängsten, Talenten und Besonderheiten ernst und an. Unsere Arbeit zielt auf den individuellen Fortschritt der Kinder. Individuelle Förderpläne, Beratung, Förderung und Absprachen holen jedes Kind dort ab, wo es steht.

Gemeinschaft: Unser schulisches Miteinander ist vor allem geprägt von Toleranz, Rücksicht und Wertschätzung. Wir bieten

unseren Schülerinnen und Schülern viele Formen schulischen Lebens, in denen soziales Lernen für sie unmittelbar erfahr- und erlebbar wird. Sowohl in der Klasse als auch in der ganzen Schulgemeinschaft. Wir feiern in der Schule zusammen eine Freitagsversammlung, fahren auf Klassenfahrt, treiben Mannschaftssport, feiern Geburtstage, Karneval, Ostern sowie Weihnachten und ein großes Sommerfest.

Erziehung: Neben dem Unterrichten, Fördern und Beraten spielt vor allem die Erziehung eine entscheidende Rolle in unserem Schulalltag. Alle Schülerinnen und Schüler werden bei uns nach einem individuellen Erziehungsplan unter Berücksichtigung ihres individuellen Erziehungsfeldes gefördert. Ziel des Erziehungsplans ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und ihnen positive Einstellungen und Werte zu vermitteln. Erziehungsanliegen werden kooperativ mit den Eltern und unseren pädagogischen Partnern, wie Maria im Walde verfolgt.

Respektvoller Umgang: Wir begegnen unseren Schülerinnen und Schülern stets mit einer respektvollen, ermutigenden und wertschätzenden Haltung, welche die Einzigartigkeit einer jeden Persönlichkeit hervorzuheben versucht. Indem wir unseren Schülerinnen und Schülern diese positive Grundhaltung in unserem schulischen Alltag vorleben, bieten wir ihnen auf diese Weise Identifikationsmöglichkeiten an, die ihnen als Orientierung in einem respektvollen Miteinander dienen sollen. Im sozialen Lernen üben wir zudem konkrete Hilfestellungen immer wieder ein.

Vielfalt: Wir unterrichten Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem sozialen, kulturellen oder religiösen Hintergrund. Diese Diversität unserer Schülerschaft verstehen wir als Chance und sehen es als unsere Aufgaben, Gemeinsamkeiten zu schaffen, vorhandene Bildungsungleichheiten durch Individualisierung und Binnendifferenzierung auszugleichen sowie eine gerechte Teilhabe im Schulalltag für alle zu ermöglichen.

Aktivität und Bewegung: Wir betrachten Bewegung als einen wesentlichen Bestandteil des ganzheitlichen Lernens. Durch Bewegung können unsere Schülerinnen und Schüler der Welt begegnen und sie sich mit ihren Sinnen erschließen. Das Lernen fällt durch Bewegung ebenfalls leichter. Den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder sehen wir daher als einen guten Anlass, durch eine Vielfalt an Bewegungsangeboten unserer Schülerinnen und Schüler in unserem Schulalltag zu fördern. Bewegungslandschaften, Ergotherapie, Motopädie, Psychomotorik, Schwimmen, Bewegungspausen, Fußball und viele weitere Angebote warten täglich auf unsere Schülerinnen und Schüler.

Empathie: Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Wirkens steht die Förderung der emotional-sozialen Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen unseres Unterrichts und vielzähliger Projekte arbeiten wir mit unserer Schülerschaft an ihren Fähigkeiten, mit eigenen Emotionen und mit den Emotionen anderer angemessen umzugehen sowie sich selbst und andere realistisch wahrzunehmen. Ziel ist es, die Fähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler zur Reflexion ihres eigenen Denkens und Handelns sowie das von anderen zu erweitern. Lubo aus dem All, das KlasseKinderSpiel sowie zahlreiche Reflexionsgespräche sind nur einige Beispiele aus dem Schulalltag.

Verlässliche Beziehung: Wir legen großen Wert auf einen intensiven Kontakt zu unseren Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern. Die Klassenlehrerinnen

und Klassenlehrer unserer Schule gestalten grundlegend das soziale und emotionale Klima der Klassen mit. Durch die Annahme der Kinder, freundliche Zuwendung sowie dem Herausstellen positiver Verhaltensweisen werden die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zu zuverlässigen Bezugspersonen, die den Kindern eine entspannte und angstfreie Lernatmosphäre ermöglichen.

Sicherheit und Struktur: Wir möchten, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler in der Schule wohl fühlen können und den Zugang zum Lernen wiederfinden. Dies unterstützen wir, indem wir unseren Schülerinnen und Schülern ein Beziehungsfeld zur Verfügung stellen, in dem sie langfristig Freude, Geborgenheit, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen erleben. Dies unterstützen wir vor allem durch das Klassenlehrerprinzip, strukturiertes Classroom Management, kleine und feste Lerngruppen, eine starke Ritualisierung unseres Schulalltags, Offenheit und Transparenz in der Kommunikation und bei den Tagesabläufen sowie durch klare Grenzsetzungen und Konsequenzen bei Regelüberschreitungen.

Wertschätzung: Unsere Schülerinnen und Schüler haben oftmals negative schulische Erfahrungen machen müssen. Durch eine intensive Zuwendung, Ermutigung und Akzeptanz möchten wir für sie positive schulische Erlebnisse schaffen sowie ihr Selbstvertrauen und ihre Lernmotivation stärken. Jede Schülerin und jeder Schüler soll sich in ihrer/ seiner einzigartigen Persönlichkeit von uns angenommen fühlen. So soll bei unseren Schülerinnen und Schülern das Gefühl erwachsen, in unserer Schule willkommen zu sein, sie auch gerne zu besuchen sowie mit Freude hier zu lernen.

Schule und Jugendhilfe: Wir streben eine Kooperation mit allen an der Erziehung Beteiligten an, um unsere Schülerinnen und Schüler möglichst umfassend zu fördern. Das heißt für uns, dass wir eng mit den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, ihren Betreuern in der OGS oder in den Tagesgruppen oder zuständigen Sachbearbeitern des Jugendamtes zusammenarbeiten. Eine besonders enge Kooperation verbindet uns seit vielen Jahren mit dem Jugendhilfeträger „Maria im Walde“, der sogar ein offenes Ganztagsangebot für unsere Schülerschaft auf unserem Schulgelände anbietet.

Angebotsvielfalt: Wir streben für unsere Schülerinnen und Schüler ein Lernen mit allen Sinnen an. Durch eine Handlungsorientierung im Unterricht sowie durch eine Vielzahl an weiteren Angeboten möchten wir ihnen zahlreiche Gelegenheiten bieten, neue positive Erfahrungen zu sammeln und

Selbstwirksamkeit zu erleben. Zu unseren vielfältigen schulischen Angeboten gehören beispielsweise ein Bauspielplatz, unser Schulgarten, wechselnde Bewegungslandschaften, außerschulische Lernorte im Derletal (grünes Klassenzimmer), eine täglich betreute Fußballpause und Pausenausleihe, eine wöchentliche Lesepause sowie eine regelmäßige psychomotorische Förderung. Darüber hinaus bieten wir in unserem Hause durch entsprechende Kooperationspartner ebenfalls logopädische und ergotherapeutische Angebote während der Unterrichtszeiten an.

Fordern und fördern: Unsere Schülerschaft konnte auf Grund ihrer individuellen Problematik und ihrer Verhaltensauffälligkeiten in der allgemeinen Schule oftmals nicht hinreichend gefördert werden. Wir legen daher großen Wert auf eine passgenaue, individuelle Förderung unserer Schülerinnen und Schüler, um ihnen möglichst wieder positive schulische Erfahrungen zu ermöglichen und ihr Selbstbild zu stärken. Langfristig streben wir für unsere Schülerschaft einen Anschluss an das allgemeine Leistungsniveau sowie eine Rückschulung in das Regelschulsystem an.

3.3 Schulstation „Vogelnest“

Der präventive Aspekt des Vogelneests orientiert sich an dem Schulstationskonzept von Christiane Nevermann. Dieses wurde 2004 zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit auffälligem Verhalten in Berlin entwickelt. In diesem (auch optisch getrennten) Bereich des Vogelneests geht es konkret darum, „sich beschützt, geborgen und umsorgt zu fühlen“. Im oft fordernden, auf Leistung ausgerichteten, durchgetakteten Schulalltag wird das Vogelnest als Raum für Rückzug und/oder Auszeit entgegengesetzt.

„Kinder brauchen Menschen, die ihnen nahe sind, sich Zeit für sie nehmen, auf ihre Bedürfnisse und Sorgen eingehen und sich vor allem als verlässlich erweisen und Sicherheit geben.“ (Nevermann S. 162) Dieser Teil des Konzeptes ist in seinem Organisations- und Handlungsansatz auf Prävention ausgerichtet.

Im Vogelnest soll den Kindern die begleitete Möglichkeit gegeben werden, die eigenen Resilienzen und Ressourcen zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern. Hier finden Elemente zur Selbstreflexion von störendem Verhalten Berücksichtigung, sowie dessen Ursachen. Des Weiteren geht es um die Erarbeitung von Handlungsalternativen.

In einem weiteren Aspekt soll auch die Möglichkeit zu einer begleiteten Streitschlichtung bzw. Konfliktklärung zwischen den Schülerinnen und Schülern gegeben werden. Grundsätzlich spielt die Gestaltung einer möglichen Wiedergutmachung eine wesentliche Rolle und findet sich in der reaktiven Handlungs- und Organisationsebene wieder.

Vorrangig wird das Vogelnest als sicherer Ort verstanden, in dem sich alle Schülerinnen und Schüler trotz ihrer individuellen, belastenden Biographie (durch z.B. Vernachlässigung, Traumatisierung, mangelnde Förderung, fehlende Bindungen oder zahlreiche Bindungsabbrüche, Tod/Krankheit von Familienangehörigen) gut fühlen können. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich als akzeptiert, wertvoll, angenommen, gehört und verstanden erleben.

Unserer Auffassung nach erfahren die bestehenden schulischen Angebote eine sinnvolle Ergänzung durch pädagogische Maßnahmen wie dem Vogelnest, welches die emotionale und soziale Entwicklung stützt.

3.4 Auszeitraum

Um den hohen Ansprüchen des Förderkonzeptes der Schule gerecht zu werden, sind an der Derletalschule zahlreiche präventive und reaktive Strategien verankert. Trotz allem kommt es im Schulalltag immer wieder zu kleineren und größeren Störungen. Diesen Störungen begegnen wir zusätzlich mit unserem Auszeitraum. Unser Auszeitraum wird präventiv genutzt, zum Beispiel, um Wut rauszulassen, um schreien und weinen zu dürfen, Kissen zu werfen oder um eine Zeit allein zu sein und sich den sozialen Herausforderungen einer Lerngruppe zu entziehen. Gleichzeitig benutzen wir den Auszeitraum auch reaktiv, um die Sicherheit aller Kinder und Erwachsenen an der Derletalschule zu gewährleisten. Wir lassen nicht zu, dass an der Derletalschule Gewalt ausgeübt wird. Bahnen sich körperliche Übergriffe an, die mit allen zur Verfügung stehenden Deeskalationstechniken und allen zur Verfügung stehenden Personen nicht zu beenden sind, begleiten mindestens zwei Lehrkräfte unsere Schülerinnen und Schüler in den Auszeitraum. Hier kann Selbst- und Fremdgefährdung in einem sicheren sowie kindgerechten und reizarmen Umfeld verhindert werden. Trotz Wut und Aggression wird hier ein Rahmen geschaffen, der die Würde aller Beteiligten wahrt und Sicherheit bietet.

Jeder Besuch im Auszeitraum, dem eine massive Störung des Schulfriedens vorangegangen ist, wird aufgearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, vor der Rückkehr in die Klasse die Situation aufzuarbeiten und wiedergutzumachen. Die beteiligten Lehrpersonen dokumentieren und besprechen den Vorfall.

Der Auszeitraum ist ein weiterer Baustein, der es uns an der Derletalschule ermöglicht, unsere Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern und auf die Rückschulung vorzubereiten.

3.5 Kollegiales Hilfesystem

Viele unserer Schülerinnen und Schüler haben gelernt, Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Bedürfnisse einzusetzen und kennen kaum alternative angemessene Handlungsmöglichkeiten dafür. Oft bricht dieses Mittel der Gewalt bewusst oder unbewusst aus, wenn vorbelastete Schülerinnen und Schüler in Krisen geraten. Diese Krisen beginnen teilweise ohne erkennbaren Anlass, teilweise erkennbar aufgrund der Anforderungen, die Schule durch ihre sozialen und inhaltlichen Herausforderungen stellt.

Alle Schülerinnen und Schüler benötigen eine sichere Umgebung, zuverlässige Bezugspersonen und klare Strukturen, um sich auf Entwicklungsprozesse einzulassen. Dies bietet die Derletalschule. Aufgrund der schulorganisatorischen Vorgaben unterrichten die Lehrerinnen und Lehrer der Derletalschule in der Regel alleine in einer Klasse, eine Doppelbesetzung ist nur in einem geringen Umfang üblich. Die Schulstation ist durchgehend von einer Lehrperson besetzt.

Damit alle Schülerinnen und Schüler in sicherer und vertrauensvoller Umgebung erfolgreich lernen können, braucht die Derletalschule nicht nur ein starkes präventives Fundament und passende Angebote für alle Schülerinnen und Schüler an pädagogischen Interventionen, sondern auch Handlungssicherheit und Klarheit in Krisen mit aggressiven, selbst- und/ oder fremdgefährdenden Übergriffen. Diese Handlungssicherheit gewährleistet das kollegiale Hilfesystem an der Schule. Alle Lehrerinnen und Lehrer unterrichten und erziehen gemeinsam alle Schülerinnen und Schüler im Derletal. Funkgeräte ermöglichen es allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Bedarf miteinander in Kontakt zu treten und sich gegenseitig zu unterstützen. Ein

kollegiales Fundament des Miteinanders, des Vertrauens, der Wertschätzung sowie Unterstützung prägt das kollegiale Miteinander.

4. Prozess der sonderpädagogischen Förderung

Mit der Aufnahme in die Derletalschule beginnt ein aktiver pädagogischer Prozess der Verhaltenssicherung und –stabilisierung, in dem Schülerinnen und Schüler, Eltern und alle an der Erziehung beteiligten Institutionen eingebunden sind. Das Ziel der Rehabilitation und der angestrebten Rückschulung kann nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten die vor ihnen liegenden Aufgaben als gemeinsame Aufgabe erkennen und aktiv annehmen können.

4.1 Aufnahme

Voraussetzung für die Aufnahme an der Derletalschule ist ein abgeschlossenes AO-SF (Verfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfs), welches die Förderschule als geeigneten Förderort vorschlägt. In seltenen, extremen Notfällen ist eine Direkteinweisung möglich. Der erste wichtige Kontakt ist das Aufnahmegespräch, das auf der Grundlage des AO-SF mit Schulleitung, Stufenteam, Eltern/Erziehern geführt wird mit dem Ziel, das Erziehungsfeld zu eruieren und den optimalen schulinternen Förderort zu finden.

4.2 Fundament Förderplan

Nach der Aufnahme wird ein individueller Förder- und Erziehungsplan erarbeitet, der neben dem psychosozialen/psychosomatischen Entwicklungsstand, dem momentanen Leistungsniveau und der aktuellen Sozialkompetenz des Kindes eine Hierarchisierung der zu verändernden Verhaltensweisen bzw. Förderschwerpunkte aufzeigt. Wichtiger Ansatzpunkt sind dabei die Interessen und Fähigkeiten/Fertigkeiten des Kindes. Die systemische Förderung auf der Basis dieses Förderplans verläuft in mehreren miteinander verschränkten Phasen. Ihre Dauer und zeitliche Abfolge werden dabei durch die individuell sehr unterschiedlichen Entwicklungsfortschritte der Kinder bestimmt.

4.2.1 Erster Baustein: Entlastungsphase

Ziel der Entlastungsphase ist das Schaffen günstiger Voraussetzungen für das Entstehen einer tragfähigen Bindung durch Annahme des Kindes, freundliche

Zuwendung sowie dem Herausstellen positiver Verhaltensweisen. Ziel ist es, dem Kind neue Grunderfahrungen ermöglichen, das Anbahnen der Eingliederung in die Klassengemeinschaft sowie Verlässlichkeit und Sicherheit durch Ritualisierung und Grenzsetzung zu vermitteln. Auf der Basis einer belastungsfähigen stabilen Bindung an eine Bezugsperson kann das Kind das Risiko eingehen, neue Verhaltensweisen zu denken und zu erproben. Schulische Leistungsanforderungen stehen gegebenenfalls noch nicht im Vordergrund.

4.2.2 Zweiter Baustein: Aufbau von Gemeinschaftsfähigkeit

Ziel dieser Phase soll sein, die Gruppenfähigkeit des Kindes zu entwickeln. Dazu ist notwendig, den Aufbau realistischer Selbst- und Fremdwahrnehmung zu ermöglichen, Gruppenregeln zu erarbeiten und ihre Erprobung zu ermöglichen sowie den Umgang mit Konflikten zu erlernen.

4.2.3 Dritter Baustein: Stabilisierung

In der Stabilisierungsphase wird das vorsichtige Lösen der starken emotionalen Bindung an die Bezugsperson angebahnt. Zugleich setzt der Abbau von Ritualisierung zugunsten der Stärkung der Selbststeuerungsfähigkeit ein. Die positive Entwicklung im Verhalten hat in der Regel auch eine Steigerung der Leistungsbereitschaft zur Folge.

4.2.4 Vierter Baustein: Rückschulung

Ist die Verhaltensänderung und Stabilisierung bis zu diesem Punkt fortgeschritten, kann die Rückschulung an die allgemeine Schule vorbereitet werden.

4.2.5 Fünfter Baustein (Begleitbaustein): Verhaltensrückmeldung

Ein grundlegendes Medium zur gemeinsamen und kontinuierlichen Reflexion ist die täglich geführte Verhaltensliste, die einen regelmäßigen Kommunikationsfluss zwischen Elternhaus / Heim / Tagesgruppe und Schule gewährleistet. Pädagogischer Grundgedanke dieser Verhaltensrückmeldung ist die permanente Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler im Verlaufe eines Schultages. Diese Liste dient:

- der positiven Rückmeldung
- dem Spiegeln und Visualisieren von Verhalten

- der Vermittlung von Zuwendung, Ermutigung und Akzeptanz
- dem Training von Selbstkontrolle
- dem Einüben realistischer Selbst- und Fremdwahrnehmung

Zu Hause erhalten die Eltern durch die Liste täglich wichtige Informationen über die schulische Entwicklung ihres Kindes. Sie werden dadurch angehalten, ihr Interesse an der Lebenswelt ihres Kindes zu trainieren und signalisieren dem Kind, dass sie die Zusammenarbeit mit der Schule ernst nehmen.

5. Unterricht an der Schule für Erziehungshilfe

„Der Unterricht im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung führt zu den Abschlüssen der allgemeinen Schule und im zieldifferenten Bildungsgang Lernen.“ (vgl. BASS, 13-41, §28)

Aufgrund ihrer erheblichen emotionalen Störungen und sozialer Auffälligkeiten konnten viele Schülerinnen und Schüler in der allgemeinen Schule nicht hinreichend gefördert werden. Häufig bestehen beim Übertritt an die Derletalschule erhebliche Lerndefizite. Im Rahmen der Förderpläne und schulinternen Förderdiagnostik werden Strategien, Perspektiven und Unterrichtsziele für die Schülerinnen und Schüler festgelegt. Ziel ist stets die Rückführung zum Unterrichtsziel des Bildungsganges der Grundschule.

5.1 Strategien zur Erreichung dieses Ziels

Verhaltensauffällige Schüler brauchen eine konstante, tragfähige persönliche Beziehung zum Lehrer als Grundlage für die Bereitschaft zum Lernen. Wichtig ist der Aufbau einer Lernmotivation, d.h. dass die Schülerinnen und Schüler gerne in die Schule gehen, weil dort ihre Persönlichkeit mit Ängsten, Unsicherheit und Unlust, sowie Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Schulalltag berücksichtigt werden. Verlässliche und ritualisierte Vorgänge im Schulalltag „sind Schutzmaßnahmen für den Einzelnen wie für die Gruppe und stabilisieren den Schüler gegenüber Enttäuschung „Angst und Versagen“. Dazu gehört die Festlegung eines ausgehandelten Regel- und Ordnungswerks, das jedoch nicht starr und Selbstzweck sein darf, sondern pädagogische Handlungsspielräume freilässt. Die Klassenlehrerin und Klassenlehrer gestalten das soziale und emotionale Klima einer Klasse. Wichtig ist eine entspannte Atmosphäre, die angstfreies Lernen ermöglicht. In der ersten Phase nach der Aufnahme ist Entlastung ein wichtiger Aspekt (siehe 4.2.1). Die Schüler müssen neu motiviert werden. Das erfordert häufig Reduzierung auf einen Minimalplan (exemplarisches Lernen, Stoffbeschränkung). Der Unterricht soll sich an der Ist-Lage des Schülers orientieren, Selbständigkeit ermöglichen und neue

Motivationen schaffen, sowie Selbst und Gruppenverantwortung fördern. Mit zunehmender Stabilisierung der Schülerpersönlichkeit werden die Anforderungen zunehmend an die Leistungsstandards der Regelschule angeglichen, um die angestrebte Rückschulung zu ermöglichen.

5.2 Prinzipien des Unterrichts

Lernen an der Derletalschule ist nicht nur passiv, rezeptiv, ergebnisorientiert, individuell, kollektiv, extrinsisch motiviert und lehrergeleitet sondern auch aktiv, konstruktiv, prozessorientiert, kooperativ, kleingruppenorientiert, intrinsisch motiviert sowie schülergeleitet.

„Lehren ist nicht nur systematisch, stoffbezogen, fachlich, lehrmethoden-zentriert, lehrerdominant, sondern auch situativ, projektbezogen, überfachlich, offen und schülerdominant.

Ausgehend von der Ist-Lage der Lernenden wird das entsprechende fachliche Lernen organisiert. Wir orientieren uns dabei an den Kernlehrplänen der Grundschule. „Dazu dient ein Unterricht, der zum Erwerb eines sinnvoll geordneten, flexibel verwendbaren und anschlussfähigen Wissens und Könnens beiträgt, es dauerhaft sichert und die Kinder zur Anwendung dieses Wissens und Könnens befähigt.“ (Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung Grundschule 2003, S. 15)

5.3 Was ist für uns „guter“ Unterricht?

Für unsere Schülerinnen und Schüler ist es besonders wichtig, dass sie durch einen gut strukturierten Unterricht sowohl Wissen und Kenntnisse in den einzelnen Fächern als auch fächerübergreifend Schlüsselqualifikationen (Medienkompetenz, Lesekompetenz, Lernstrategien „Lernen lernen“, soziale Kompetenz...) erwerben.

Für uns bedeutet das:

- die Lernumgebung zu gestalten (vgl. Schule/Klassenraum als Wohlfühlort)
- die selbständige Arbeitsorganisation der Schülerinnen und Schüler kleinschrittig und gezielt zu fördern (z.B. zuhören, Arbeitsplatz vorbereiten, Material bereithalten, warten können)
- die Lernmotivation durch Auswahl lebensrelevanter Inhalte zu wecken und zu erhalten (unter anderem: Schwimmen, Psychomotorik, Garten, Bauspielplatz, Werken, etc.)

- Differenzierung und Individualisierung innerhalb des Unterrichts, in dem altersentsprechende Unterrichtsformen eingeführt und genutzt werden (z.B. Tages- oder Wochenplan, Lernen an Stationen, etc.)
- Handlungsorientierung des Unterrichts
- Unterrichtsvorhaben fächerübergreifend in Sinnzusammenhängen anzulegen
- Lernen mit allen Sinnen

5.3 Digitales Lernen

5.4 Soziales Lernen

5.5 Lernorte

Im Derletal wird Schule weitergedacht als in den vier Wänden eines Klassenraumes. Bewusst werden zur Entzerrung von Lerngruppen sowie zur Aufrechterhaltung von Motivation viele Lernorte aufgesucht. Wir unterrichten unsere Schülerinnen und Schüler auch in/im/auf

- Schulgarten
- Werkraum
- dem Bauspielplatz
- dem Fußballplatz
- dem Schwimmbad
- der Bücherei
- der Schulstation
- dem weitreichenden Gelände der Schule
- Derletal
- sonstigen außerschulischen Lernorten

6. Unterrichtsorganisation

Der Schulalltag ist so organisiert, dass die Ziele von Unterricht und Erziehung verwirklicht werden können. Die äußere Struktur des Schulbetriebes ist klar und überschaubar aufgebaut, um den Schülerinnen und Schülern Sicherheit und einen zuverlässigen Orientierungsrahmen zu bieten. Dazu gehört:

- das Klassenlehrerprinzip
- der Klassenraum, die Schule als Wohlfühlort
- der Offene Beginn
- die gestaltete Pause

Ein Schultag an der Derletalschule ist in der Regel von 08.00 bis 12.15.

08.00 – 08.30	Offener Beginn (Frühstück, Organisation, Ankommen,...)
08.30 – 09.30	erste Unterrichtseinheit (z.B. Sprache, Mathematik,)
09.30 – 10.15	zweite Unterrichtseinheit (z.B. Sachunterricht, Englisch)
10.15 – 10.45	gestaltete Pause (z.B. Fußball, Spieleangebote, Ausleihe)
10.45 – 12.15	dritte Unterrichtseinheit (z.B. Kochen, Garten, Sport, Psychomotorik, Werken, Schwimmen)
12.15 – 13.00	vierte Unterrichtseinheit (z.B. individuelle Förderung)

6.1 Schulinterne Curricula

Der Unterricht an der Derletalschule orientiert sich an den schulinternen Curricula der einzelnen Fächer. Für die Unterrichtsfächer wurde auf Basis der Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule ein einheitlicher Lehr- und Lernplan für die Derletalschule erarbeitet und abgestimmt.

An unserer Schule haben sich Fachkonferenzen gebildet, um unsere Unterrichtsprinzipien für die einzelnen Fächer umzusetzen. Sie befassen sich mit neusten methodisch-didaktischen Aspekten der einzelnen Fächer, der Anschaffung von neuen Schulbüchern, der Erstellung von Materialkisten zu verschiedenen Unterrichtsvorhaben und der Vermittlung ihrer Ergebnisse an die Kolleginnen und Kollegen.

6.2 Das Klassenlehrerprinzip

Die Schüler werden mit Aufnahme in die Derletalschule in eine feste Lerngruppe aufgenommen (vgl. Kapitel 3). Die jeweiligen Klassen werden von einem Klassenlehrer oder einer Klassenlehrerin geführt. Die Klassenlehrerinnen und Lehrer organisieren den Unterricht, erstellen die Förderpläne und halten den Kontakt zu den Eltern und anderen beteiligten Institutionen (z.B. Jugendamt, Erziehern, Tagesgruppen, Hort). Sie unterrichten die meisten Fächer und werden zeitweise durch Fachlehrer unterstützt. Durch diesen intensiven Kontakt zu den Schülern werden die Klassenlehrer zur zuverlässigen

Bezugsperson und bieten dadurch die Möglichkeit die angestrebten Verhaltensänderungen zu erreichen.

6.3 Der Klassenraum und das Derletal als Wohlfühlort

Jeder Klassenraum ist nach den jeweiligen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler individuell eingerichtet und gestaltet. Die einzelnen Bereiche sind bestimmten Funktionen zugeordnet (z.B. Arbeitsbereich, Lese-, Computer-, Spielecke). Die gemeinsame Gestaltung des Klassenraumes durch Schülerarbeiten trägt wesentlich dazu bei, dass sich die Schülerinnen und Schüler „heimisch“ fühlen. Auch die Ausstattung der Flure und des gesamten Gebäudes fördern das Selbstwertgefühl und die Identifikation mit „ihrer“ Schule.

6.4 Offener Beginn

Die Schülerinnen und Schüler können zwischen 8.05 und 8.30 Uhr in der Schule ankommen. Der Klassenlehrer hat dadurch die Möglichkeit, jedes Kind persönlich zu begrüßen und individuell anzusprechen. Die Schülerinnen und Schüler haben Gelegenheit, sich in ihrem Klassenraum zu orientieren und sich alleine oder mit Klassenkameraden zu beschäftigen. Der offene Beginn gibt den Schülerinnen und Schüler außerdem Zeit, Freunde in anderen Klassen zu besuchen.

6.5 Gestaltete Pause

Die Pause ist ein wichtiger Zeitraum im Laufe des Schultages, in der sich die Schülerinnen und Schüler erholen und ihren Bewegungsdrang ausleben können. Das Schulgelände bietet dazu verschiedene Spielanreize (Wiesen, Bäume, Büsche, Spielplatz und Hartflächen). Die Pausen sind aber auch kritische Zeiten. Hier treffen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersstufen und sozialer Kompetenz aufeinander, ohne die Sicherheit, die ihnen die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer und der Klassenraum bieten. Dies erzeugt bei vielen Schülerinnen und Schüler Verhaltensunsicherheit, die zu Regelübertretungen und erhöhter Gewaltbereitschaft führt. Um diese Verunsicherungen zu vermeiden und stattdessen ein positives Pausenerleben zu ermöglichen, versuchen wir auch unsere Pausen klar zu gestalten. Dazu gehört:

- Jede Pause wird mit drei Aufsichten begleitet. Die Lehrerinnen und Lehrer sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, leiten Spiele an und bieten Hilfe in Konfliktsituationen.

- Die Schüler können sich in der Pause Spielgeräte (z.B. Basketball, Seilchen, Tischtennisschläger, etc.) ausleihen.
- Auf dem Fußballplatz findet täglich ein angeleitetes Fußballspiel für die Schülerinnen und Schüler aller Klassen statt (Lehrerin/Lehrer als Schiedsrichter)
- Ruhige Spieleangebote/Leseangebote im Schulgebäude (Lego, Kappla, Puzzle, etc.)
- An zwei Tagen gibt es ein zusätzliches Bewegungsangebot in der Turnhalle durch die Motopädagogin.
- Einmal pro Woche wird der Garten für Schülerarbeiten geöffnet

Die Erlebnisse aus der Pause werden in allen Klassen zu Beginn der nächsten Unterrichtseinheit mit den Schülern reflektiert. Konflikte werden dort sofort geklärt und belasten so nicht den weiteren Unterrichtsverlauf.

6.6 Eingangsstufenkonzept

6.7 Konzept Klasse 3/4

7. Leistungsbewertung

„Der Erzieher vergleicht seinen Zögling nicht mit anderen, er vergleicht ihn mit sich selbst. Er vergleicht das, was der junge Mensch wird, mit dem, was derselbe vermutlich werden könnte. Er ist mit keinem zufrieden, der hinter sich selbst zurückbleibt, und mit keinem unzufrieden, welcher soviel wird, als man vermutlich von ihm erwarten durfte.“ (Herbart zit. nach ...)

Unsere Leistungsbewertung basiert auf dem pädagogischen Leistungsbegriff, der sich am Zusammenhang von Kind mit seinem Umfeld, der Lerngruppe und der Lerninhalte orientiert (vgl. Bartnitzky; Christiani (Hrsg.) 1998):

1. Orientierung am Grundsatz der Ermutigung

Wir fragen: Wie kann das Kind grundlegende Könnenserfahrungen machen? Wie kann man Lernfreude und Anstrengungsbereitschaft wecken und steigern?

2. Orientierung am individuellen Lern- und Entwicklungsprozess

Wir fragen: Unter welchen Bedingungen lernt das Kind? Welche Fortschritte hat es gemacht? Wo hat es Schwierigkeiten? Wo liegen seine Stärken? Welche Hilfen braucht es? Kleinste Fortschritte erkennen und belobigen, um weitere Einsatzbereitschaft für Erfolge zu erreichen.

3. Orientierung an der sozialen Dimension des Lernens und Leistens

Wir fragen: Welche Fähigkeiten sozialen Handelns müssen beim Kind angeregt und weiterentwickelt werden? Wie wirkt sein eigener Beitrag auf die gemeinsame Arbeit und umgekehrt: Wie wirkt die gemeinsame Arbeit auf seine individuelle Leistung? Durch diese Merkmale wird deutlich, dass unsere Leistungsbeurteilung auf individuellen Fortschrittsbeschreibungen basiert.

In den Klassen 1 – 3 gibt es Zeugnisse, die anhand von Kompetenzen die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler bewerten und dokumentieren. In der Klasse 4 gibt es Notenzeugnisse. Im Bildungsgang „Lernen“ gibt es ausschließlich Wortzeugnisse.

Zu allen Zeugnissen erhalten die Schülerinnen und Schüler Förderempfehlungen. Ein Beiblatt dokumentiert das Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler.

Die Leistungsbewertung basiert auf Fortschrittsnoten, die einen Beitrag zur positiven Entwicklung und Motivation der einzelnen Schülerinnen und Schüler leisten.

Wenn mit dem Schüler das Ziel der Rückschulung vereinbart wird, wird zunehmend die Leistung an den allgemeinen Standards der Regelschule gemessen. Die Schule beteiligt sich regelmäßig an Parallelarbeiten mit Grundschulen und an den Lernstandserhebungen der Klasse 4, um für die Lehrer eine realistische Einschätzung der Lernfortschritte und –leistungen unserer Schülerinnen und Schüler im Vergleich zur Regelschule zu erhalten. Die Vergleichsarbeiten dienen auch als eine Entscheidungshilfe, wenn für ein Kind die Rückschulung angestrebt wird.

Im Rahmen verschiedener Fortbildungen werden gemeinsam mit Regelschulen Unterrichtsvorhaben geplant, durchgeführt und evaluiert. So wird ebenfalls eine Einschätzung der eigenen Standards im Hinblick auf die Leistungsstandards der Regelschule möglich.

8. Rückschulung als Prozess: Beendigung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

Die Rückschulung an die Regelschule ist kein zeitlich fixierter Abschluss der Förderung an der Derletalschule, sondern ein langwieriger, zuweilen sehr schwieriger Prozess. Eine Rückschulung in das Regelschulsystem ist für viele Schülerinnen und Schüler nach der Klasse 4 vorgesehen.

Die sonderpädagogische Förderung kann aufgehoben werden, wenn eine

Schülerin oder Schüler weitgehend stabilisiert ist im:

- im Sozialverhalten
- im Leistungsverhalten
- in der Familie / Heim
- im weiteren Umfeld
- wenn Leistungsdefizite größtenteils abgebaut sind
- wenn eine Motivation bei Kind und Erziehungsberechtigten zu Rückschulung besteht.

Unsere langjährige Erfahrung hat gezeigt, dass in der Regel mindestens zwei Jahre Förderung an der Förderschule erforderlich sind, um ein Kind zu befähigen, wieder am Unterricht der allgemeinen Schule teilnehmen zu können.

Wenn ein Übergang zu einer allgemeinen Schule erfolgt, bieten wir im Rahmen einer Kooperation an:

- einen ausführlichen Bericht
- eine gezielte Kontaktaufnahme mit den zukünftigen Lehrern
- ausführliche Gespräche mit dem Kind und seinen Erziehungsberechtigten
- beim Übergang Beratung und Betreuung in der allgemeinen Schule über einen Zeitraum von mind. 6 Monaten hinweg.